

Erfahrungsbericht Moskau:

Vorbereitung

In den Sommersemesterferien habe ich von Mitte Juli bis Mitte August in Moskau an der Universitätsklinik der Sechenov Universität (MSMU) famuliert. Die Organisation über das akademische Auslandsamt der MHH verlief reibungslos und auch der Kontakt bei Nachfragen hat nie ein Problem dargestellt. Nachdem ich meine Bewerbungsunterlagen abgegeben hatte, bekam ich einen Vordruck vom International Office der MSMU, in dem ich unter anderem den Wunschzeitraum sowie drei Wunschfachabteilungen angeben konnte. Besonders bei mir war, dass ich meine Ambulanzfamulatur in Russland absolvieren wollte, wodurch ich hierbei nur Ambulanzen angegeben habe. Durch Rücksprache mit Anna Lebedinskaya, die für die Auslandsstudierenden in Moskau verantwortlich ist, war dies jedoch in der Organisation kein Problem. Zusätzlich habe ich mich noch mit dem Landesprüfungsamt in Hannover kurzgeschlossen, um sicher zu gehen, welche Unterlagen ich am Ende benötige, damit mir die Famulatur als Ambulanzfamulatur angerechnet werden kann.

Gemeinsam mit dem Antrag bekam ich anschließend noch eine Liste von Dokumenten, die ich vor meiner Abreise an Anna Lebedinskaya senden musste. Die größten Schwierigkeiten stellen hierbei die Impfungen und Impfnachweise dar, da diese, wie der Tuberkulinhauttest, zum Teil schwierig zu organisieren sein können und außerdem auch insgesamt etwas kostspielig sind. Mit etwas Zeit ist hierbei jedoch keins der geforderten Dokumente ein Problem.

Bezüglich des Zeitraums wurde ich bereits vorher informiert, dass es eigentlich unüblich ist, in dieser Zeit an der MSMU zu famulieren, da viele der Ärzte im Urlaub sind und die Kliniken deswegen hauptsächlich die Notfallversorgung übernehmen. Wegen meiner Semesterferienplanung hatte ich hierbei jedoch keinen Ausweichzeitpunkt und habe es im Nachhinein auch nicht bereut.

Ich blieb über die gesamte Vorbereitungszeit mit Anna Lebedinskaya in Kontakt und konnte jeder Zeit Fragen stellen, falls mir etwas unklar war.

Über sie habe ich auch schon vor meiner Anreise Kontaktdaten von zwei russischen Studentinnen bekommen, die mir bei der Eingewöhnung und Organisation helfen konnten. Beide waren Medizinstudentinnen, die bereits Deutsch gelernt hatten oder gerade Deutsch lernten und sehr froh über den Kontakt zu einem deutschen Studenten waren. Mit ihnen konnte ich sowohl auf Russisch als auch auf Deutsch und Englisch sprechen. Mit einer von ihnen konnte ich auch die Anreise vom Flughafen zum Wohnheim besprechen, in dem ich untergebracht wurde. Nach einer längeren Tour mit Bus und Metro hat sie mich von der entsprechenden Station abgeholt und mir erst einmal das sehr schöne Viertel um das Wohnheim gezeigt.

Unterbringung

Von der Unterbringung war ich sehr positiv überrascht. Das Wohnheim ist insgesamt sehr sauber und ich hatte wegen des Aufenthaltes im Juli ein Dreibettzimmer komplett für mich alleine. In dem Wohnbereich hatte man keine Möglichkeit, einen Spint oder Ähnliches zum Abschließen von Wertsachen zu nutzen, weswegen man je nach Mitbewohnern schauen müsste, wo man Laptop, das getauschte Geld und sonstige Wertgegenstände in Abwesenheit aufbewahrt.

Für eine Einzelperson war das „Apartment“ sehr angenehm. Das freie WLAN hat sehr gut funktioniert, wobei man zur Not auch mit seinem Handy alles im Internet regeln könnte. Mit einer russischen Simkarte, die sehr günstig ist, stehen einem 15gb zur Verfügung. Man hat, neben dem Dreierschlafzimmer mit Regal, Schreibtisch und Schrank, auch eine kleine Küche mit Herd ohne Ofen und einen Kühlschrank. Es gibt keinerlei Besteck oder Küchengeräte. Ich hatte das Glück, dass ich mir etwas von der Studentin vor mir leihen konnte, ansonsten muss man sich überlegen, welche Anschaffungen man für einen Monat sinnvoll findet. Toilette und Dusche gehören ebenfalls zum Apartment und sind in zwei verschiedenen Räumen.

An diese Räume war neben meinem Zimmer noch ein weiteres Dreibettzimmer angeschlossen, welches die gesamte Zeit über unbewohnt blieb.

Obwohl ich kein Problem damit gehabt hätte, diesen Bereich zu teilen, muss ich doch sagen, dass es in den Räumlichkeiten bei maximaler Belegung von sechs Personen schon etwas beengt gewesen wäre. Hier besteht mit Sicherheit ein Vorteil bei der Famulatur abseits der typischen Zeit.

Im Zeitraum meiner Famulatur kam noch eine weitere Studentin aus München für ihr PJ. Sie wurde jedoch auch in einem anderen Sechser- Apartment untergebracht, sodass man davon ausgehen kann, dass sich die MSMU sehr um den Komfort der Auslandsstudenten bemüht.

Im Keller des Gebäudes sind verschiedene Waschmaschinen zum Wäschewaschen.

Etwas gewöhnungsbedürftig ist der 24- Stunden- „Portier“, der einem immer wieder das Drehkreuz öffnen muss, da man für die Famulatur keine Zugangskarte bekommt. Eigentlich sollte man hier auch seinen Zimmerschlüssel abgeben, aber da der Portier absolut nicht aufmerksam ist und man die Schlüssel einfach neben der Tür auf einen Haken hängen sollte, wo jeder zugreifen könnte, habe ich auf diesen Service gern verzichtet.

Für die Famulatur ist die Lage des Wohnheims wirklich perfekt. Alle Kliniken sind fußläufig zu erreichen. Es gibt verschiedene Supermärkte und einen Markt, der täglich geöffnet ist. Außerdem befinden sich in unmittelbarer Nähe

verschiedene, sehr schöne Parks und man kann in fünf Minuten zur Metrostation laufen, mit der man in kürzester Zeit nah am Roten Platz ist.

Praktikum

Das Praktikum hat mir insgesamt sehr gut gefallen. Ich konnte in der neurologischen Klinik in der Ambulanz für Schlafstörungen famulieren und bei Interesse auch alle anderen Gebiete der Neurologie anschauen. Der Arzt, mit dem ich hauptsächlich unterwegs war, hat sich sehr viel Zeit genommen, mir verschiedene Sachen zu erklären und ich konnte selbstständig alle Patienten untersuchen, befragen und die Auswertung der Untersuchungen mit dem Arzt besprechen. Die Arbeitszeiten waren hierbei sehr angenehm.

Durch die schon erwähnte niedrige Besetzung zu dieser Jahreszeit waren nicht sehr viele Patienten in der Klinik, weswegen wir noch mehr Zeit für Erklärungen und Gespräche hatten und insgesamt eine sehr freundliche, humorvolle und entspannte Arbeitsatmosphäre genießen konnten. Nebenbei gab es immer wieder Veranstaltungen für andere Studenten, bei denen ich zusehen konnte, in denen Patienten vorgestellt und untersucht wurden. Die MSMU hat zudem eine Partneruniversität in Bulgarien, sodass über zwei Wochen auch bulgarische Studierende in der Klinik famuliert haben, die jedoch nicht im gleichen Wohnheim untergebracht waren wie ich. Mit ihnen konnte ich abseits der Klinik auch verschiedene Sachen unternehmen.

Freizeit

Die Stadt Moskau hat sicherlich mehr zu bieten, als man in einem gesamten Monat neben dem Praktikum ansehen kann. Trotzdem habe ich genügend Zeit gehabt, mir alles anzusehen, was mich interessiert hat, und dabei vor allem Moskau bei Nacht extrem schätzen gelernt. Hier ist sicher für jedes Interessensgebiet für Jeden genug zu finden. Neben der Metro kann man mit Mietfahrrädern die ganze Stadt erschließen, was extrem flexibel und schön war. Über den Kontakt zu den russischen Studentinnen habe ich gleich viele Russen kennen gelernt, mit denen ich in der Zeit meiner Famulatur sehr viel unternehmen konnte. Dass wenige ausländische Studierende in der Zeit dort waren, war somit absolut kein Problem für mich. Nach zwei Wochen habe ich zusätzlich viel Zeit mit der anderen Studentin aus München verbracht. Gemeinsam sind wir für ein Wochenende nach Sankt Petersburg gefahren. Hier lohnt sich eine frühe Organisation, da wir relativ spontan sehr teure Nacht-Schlaf-Züge buchen mussten, die jedoch auch ein interessantes Erlebnis waren.

Fazit

Die Auslandsfamulatur in Moskau habe ich auf keinen Fall bereut und würde es jedem mit Russischkenntnissen empfehlen. Genau wie meine Vorredner halte ich diese für wirklich wichtig, da die Englischkenntnisse der Russen, die in der Klinik arbeiten, entweder sehr schlecht oder gar nicht vorhanden waren. Ohne Russisch versteht man somit kein einziges Patientengespräch, was einem natürlich sehr viele Möglichkeiten nimmt, und bekommt auch kaum etwas richtig erklärt.

Die Stadt und die Unterbringung machen den vierwöchigen Aufenthalt zu einem angenehmen und spannenden Erlebnis. Den Klinikalltag in Moskau zu erleben, der sich in seinen Standards auf eine interessante Art von dem Arbeiten in einer deutschen Klinik unterscheidet, ist eine wertvolle Erfahrung für mich gewesen.

Ich habe die russischen Ärzte und Studierenden als sehr gastfreundlich, offen und herzlich empfunden. Sie haben sich alle sehr viel Mühe gegeben, die Zeit für mich so interessant wie möglich zu gestalten, und ich habe es dort sehr genossen. Ich hoffe, dass der Kontakt zu meinen geschlossenen Freundschaften nicht abbricht und man sich in Moskau wiedersieht. Das ist auf jeden Fall immer eine Reise wert.